

Leitartikel: Kugel oder Ball

Was sind die Eigenschaften einer Kugel? Was ist der Unterschied zwischen Kugel und Ball? Welche Spiele sind den Kugelspielen zuzuordnen? Was ist die Abgrenzung zu den Ballspielen? Die Redaktion hat intensiv diskutiert... und sich letztlich auf die Inhalte der vorliegenden Spielinfo Ausgabe geeinigt.

Im täglichen Sprachgebrauch ist die Trennung von Kugel und Ball ungenau. So wie auch die persönlichen Bilder zu den Begriffen Kugel und Ball sehr unterschiedlich sind. Eine Kugel ist eine geometrische Form. Eine Idealform, die in der Wirklichkeit nicht so anzutreffen ist. Man denke an die Erdkugel, die aber eine Ellipse ist. Die Kugel hat keine Ecken und Kanten und ist dreh symmetrisch.

Unter einer Kugel stellen wir uns in der Regel

einen runden Gegenstand aus hartem Material vor. Bälle hingegen sind meist eine luftgefüllte Hülle, die erst durch das Aufpumpen eine kugelähnliche Form erlangen. Bälle sind häufig elastisch, können je nach Aussenmaterial gut springen. Denkt man an Ballspiele sind die häufigsten Assoziationen Fussball, Basketball, Handball, Volleyball... Ballspiele sind populär und dominieren in den Medien.

Kugelspiele sind unauffälliger, unaufgerechter, aber nicht minder anspruchsvoll und historisch interessant. Kugeln sind hart und ausgefüllt. Häufige Materialien für Spielkugeln sind Holz, Metall, Kunststoff, Glas. Verbinden wir diese Eigenschaften sind wir bei Spielen, wie Billard, Boccia, Kegeln, Murmeln. Diesen Spielen mit den verschiedenen Spielarten und Ursprüngen haben wir uns gewidmet. ● (ar)

Das Schwerpunktthema in der Übersicht



Zeittafel zur Geschichte der Kugel-Spiele

um 460 v

Sphaera

Griechische Ärzte – z.B. Hippokrates – empfehlen wärmstens ein Kugelspiel, bei dem Steinkugeln verwendet wurden.

»...da es sich um eine Übung handelt, die Arm- und Beinmuskulatur entwickelt, Wirbelsäule und Gelenke geschmeidig hält aber vor allem das Augenmass, das Urteilsvermögen und die Entscheidungsfreudigkeit fördert...«

2. Jahrhundert nach Christi Geburt

Trägerspiel

Julius Polux beschreibt dieses Spiel, bei dem zwei Spieler einen entfernten Ziegelstein mit ihren Steinkugeln treffen müssen. Der Verlierer muss anschließend den Gegner auf den Schultern bis ins Ziel tragen.

1319

Philipp V untersagt das Boules-Spiel

Die Herrscher sahen im Boule-Spiel eine Gefährdung der Staatssicherheit

»...stattdessen sollen sich die Untertanen üben beim Bogen- und Armbrustschessen, beim Fechten oder Lanzenwerfen...«

Karl V. erneuert 1369 dieses Verbot. In England verboten 1388 Richard III. und später auch seine Nachfolger das Spiel den Nichtadeligen.

14. Jahrhundert

Verbot durch Erzbischof von Tournay

Auch die Kirche sprach Verbote aus. So schrieb der Erzbischof von Tournay:

»...dass niemand mit Kugeln, gleich ob rund oder anders beschaffen, in der Gegend von Tournay spielen dürfe, ausgenommen sind Sonntage und kirchliche Feiertage, an denen nach dem Mittagessen gespielt werden darf...«

1629

Verbot durch das Parlament

Um sich einen breiteren Markt für das neue »jeu de paume« (franz. für »Spiel mit der Handinnenfläche«; Vorläufer des Tennis, wurde ursprünglich mit den Händen gespielt in einem Raum, ähnlich wie heute Squash. Früher olympisch (bis 1924) zu verschaffen, liess die Kunsthandwerkerzunft, die die Schläger und Federbälle fabrizierte, das Boulespiel gerichtlich verbieten.

»...Boule verführt zu lasterhaften Ausschweifungen und ist Ursache sonstiger Unverschämtheiten...«

1697

Pariser Synode

Sie untersagte allen Geistlichen in der Öffentlichkeit oder im Beisein von Weltlichen das Boulespiel. All dieser Verbote zum Trotz konnte die Ausbreitung des Boulespiels nicht aufgehalten werden. Man spielte heimlich in Klostergärten oder auf abseits gelegenen Plätzen.

1824

Lyoner Polizeiverordnung

Im Süden Frankreichs und in der Provence erfreute sich das Spiel so grosser Beliebtheit, dass sich der Bürgermeister von Lyon gezwungen sah, einzuschreiten. Es wurde verboten, auf Verbindungsstrassen zwischen den Orten und auf Hauptstrassen der Stadt Boule zu spielen. ● (Ib)



Weitere geschichtliche Informationen siehe unter den einzelnen Schwerpunkt Beiträgen.

Boule oder Pétanque?



Geschichte der Boule-Spiele

Boule heisst auf Deutsch schlicht und einfach »Kugel«. Im Laufe der Zeit entwickelten sich vor allem in Frankreich verschiedene Kugelspiele. Die populärste Variante dieser »Jeux de Boules« ist Pétanque, das auch in vielen anderen Ländern gespielt wird.



Die Entwicklung der Boule-Spiele reicht Jahrhunderte zurück. Ihren Anfang nahmen sie in Form unterschiedlicher Kugelspiele, die in zahlreichen Ländern von allen Schichten der Bevölkerung ausgeübt wurden. Schon im 13. Jahrhundert wurde in Frankreich mit Holzkugeln Boule gespielt. Hierbei ging es darum, die Kugel möglichst nahe an ein Ziel zu platzieren, entsprach also in etwa den heutigen Versionen.



1369 verbot Karl V. dieses Spiel, weil er die Staatssicherheit gefährdet sah, da die Soldaten anstatt Bogenschiessen zu üben, ihre Freizeit dem Boule-Spiel widmeten. Die Pariser Synode von 1697 untersagte allen Geistlichen, in der Öffentlichkeit Boule zu spielen. Genauso wie das Spiel verfolgt wurde, gab es andererseits auch öffentliche Unterstützung. Die berühmte Fakultät von Montpellier bestätigte im 16. Jahrhundert den Wert des Boule-Spiels für die Gesundheit:

»Es gibt keinen Rheumatismus oder andere ähnliche Leiden, die nicht durch dieses Spiel vereitelt werden können, es ist für jede Altersstufe geeignet.«



Ludwig XI. wusste das auch und spielte häufig Boule, und der bekannte Generalfeldmarschall Turenne galt als unschlagbar.

Die Popularität des Spiels stieg im 19. Jahrhundert stark an. Es wurde nicht mehr nur auf Wiesen ausserhalb der Stadt gespielt, sondern überall, wo Platz war, in den Strassen und auf den Marktplätzen.



In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann man in Lyon das »Boule Lyonnaise« zu spielen. 1894 wurde dort auch der erste Wettbewerb veranstaltet, bei dem über 1'000

Spieler drei Tage lang um die Plätze rangen. 1906 wurde der erste Verband gegründet. In Frankreich gibt es heute noch einige weniger bekannte regionale Spiele sowie das bereits erwähnte »Boule Lyonnaise«, das »Jeu Provençal« und das jüngste, aber heute populärste aller Boule-Spiele: »Pétanque«. Die Spielidee ist immer die gleiche: Es wird versucht, eine oder

mehrere Kugeln näher an eine Zielkugel zu platzieren als der Gegner. Unterschiedlich sind die Spielregeln, das Gewicht der Kugeln und die Abmessungen des Spielfeldes.

Boule Lyonnaise



Das am Ende des 19. Jahrhunderts aufgekommene Spiel wird heute in grossen Teilen Frankreichs praktiziert. Es ist jedoch nicht so populär wie Pétanque, u.a. weil für

Boule Lyonnaise ein grosser, besonders präparierter Spieluntergrund benötigt wird. Man spielte zu Beginn – wie schon im Mittelalter – mit Holzkugeln. Diese waren, um eine höhere Widerstandsfähigkeit zu erhalten sowie um rund zu laufen, mit Nägeln beschlagen. Ab 1923 wurden die Kugeln aus einer Bronze-Aluminium-Legierung hergestellt, heute sind sie hauptsächlich aus Stahl. Ihr Durchmesser muss zwischen 9 cm und 11 cm liegen, und sie müssen ein Gewicht zwischen 900 g und 1400 g aufweisen. Die Zielkugel muss innerhalb einer Zone zwischen 12,5 m und 19,5 m zum Liegen kommen. Für die Ausführung des Wurfes

hat der Spieler 7 m zur Verfügung, in denen er Anlauf nehmen kann. Das Boule Lyonnaise ist eine sehr sportliche Form des Boule-Spiels. Es gehört viel Training dazu, eine knapp 1,5 kg schwere Kugel über eine Distanz von bis zu 19,5 m zu werfen und damit noch eine gegnerische Kugel zu treffen.



Jeu Provençal

Das Boule Lyonnaise wurde immer bekannter, machte sich auf den Weg die Rhône abwärts und erreichte schliesslich das Mittelmeer. Dort angekommen, wurde dem Reglement erst einmal die Strenge genommen, und die Kugeln wurden kleiner und leichter (zwischen 600 g und 900 g). So entstand ein neues Kugelspiel in der Provence und wurde deshalb »Jeu Provençal« genannt. Auch hier ist viel Bewegung mit im Spiel. Beim Punktieren macht der Spieler aus einem Abwurfkreis heraus einen grossen Ausfallschritt nach rechts oder links und zieht das andere Bein nach. Die Kugel muss gespielt werden, bevor das Nachziehbein den Boden berührt, es wird also auf einem Bein stehend geworfen. Man muss



Das ABC der Pétanque Spieler

Zahlreiche Fachwörter, die ausschliesslich für dieses Spiel Gültigkeit haben, sind in der Welt des Pétanque zuhause. Wichtig zu wissen: sie sind alle auf Französisch. Von normalen, nachvollziehbaren, bis hin zu einigen exotischen Begriffen findet man ein unglaubliches Sammelsurium. Hier ein kleines Münsterchen (wer es herausfindet, ohne auf die (verkehrte) Übersetzung zu schielen, hat unsere uneingeschränkte Bewunderung...): der Begriff lautet: »**LMJV**« – alles klar?

Trainingsweltmeister. Man muss alle Buchstaben einzeln aussprechen. Es ist ein Begriff, der von Tahiti stammt und jene Spieler meint, die unter der Woche souveräne Leistungen zeigen, aber am Wochenende, bei den Turnieren, nur noch klägliche Ergebnisse erzielen. Die Bedeutung von LMJV: Es sind die Anfangsbuchstaben der französischen Wochentage: lundi, mardi, mercredi, jeudi und vendredi. Tja – die Typen kennen wir doch alle, oder?

gleichzeitig sein Gleichgewicht finden und die Kugel bis zu 22 m weit gezielt werfen. Beim Schiessen nimmt der Spieler drei Schritte Anlauf aus dem Kreis und schießt die Kugel auf einem Bein stehend ins Ziel.

Diese Art des Boule-Spiels ist wie seine Lyoner Variante sehr anspruchsvoll.

Pétanque

Das Spiel entstand im Jahre 1907 in *La Ciotat*, einem kleinen Städtchen an der Côte d'Azur. Ein sehr guter, schon etwas älterer Spieler des Jeu Provençal musste zuschauen. Sein Rheuma plagte ihn und er konnte weder den Ausfallschritt vollziehen noch konnte er die drei Schritte Anlauf zum Schuss nehmen, zu stark waren seine Schmerzen. Dennoch wollte er seinen Sport nicht aufgeben, und es kam ihm die Idee, die Wurf дистанz um einiges zu verkürzen und zudem ohne Anlauf im Stehen zu spielen. Man stand in einem Abwurfkreis und spielte auf eine Entfernung von 6 m bis 10 m. Von der Abwurfposition – man musste mit geschlossenen Füßen im Kreis stehen – leitete sich auch der Name des Spiels ab. Die Bezeichnung für »geschlossene Füße« heisst auf Französisch »pieds tanqués«, auf provenzalisch hiess es »ped tanco«. Diese beiden Wörter sind schon bald zu einem verschmolzen: Pétanque. Da das Spielfeld keinen strengen Regeln unterzogen wurde, eröffneten sich grosse Möglichkeiten, dieses Spiel auszuüben. Man war nicht mehr be-

schränkt auf ein genau eingeteiltes Spielfeld auf einem bestimmten Platz, sondern man spielte auf Plätzen vor Kirchen, in Parks und auf ungepflasterten Dorfstrassen. Im Jahre 1943 wurde der Boule-Verband, die Fédération Française de la Pétanque et du Jeu Provençal (F.F.P.J.P.) gegründet, der in der Zwischenzeit bereits über eine halbe Million eingeschriebene Mitglieder angehören. Auch in den Nachbarländern, wie der Schweiz, Italien, Spanien, Belgien und auch Deutschland gibt es inzwischen Boule-Verbände. Nationale und internationale Meisterschaften werden durchgeführt, und es wird darüber diskutiert, ob Pétanque als neue Disziplin bei den Olympischen Spielen vorgeschlagen werden soll (wie Boccia).

Weitere regionale Varianten (F)

Bretagne: Boule-en-Bois

Wird nur noch in der Bretagne gespielt. Die Kugeln sind aus Holz. Gespielt wird in einem von Bohlen umgebenen 4 x 22 m grossen Feld.

Loire: Boule-de-fort

Wird mit diskusähnlichen Kugeln gespielt, mit einer konkaven und konvexen Seite, die zusätzlich unterschiedlich schwer sind. Das Spielfeld ist durch seitliche Wälle begrenzt und 35 m lang.

Region Paris: Boule des Berges

Das Spielfeld ist festgewalzt mit seitlichen Neigungen aus Beton (Masse 3,3 m x 32 m). (Ib)

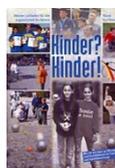
Literatur zu Pétanque



Handbuch für Pétanque Trainer

Deutscher Pétanque Verband e.V., U. Büttner, J. Schrajner

Leitfaden, der für lizenzierte Trainer entwickelt wurde. Ein informatives Nachschlagewerk für jeden, der Pétanque nicht nur als ein Spiel begreift. Neuestes deutschsprachiges Pétanquebuch.



Kinder, Kinder – kleiner Leitfaden für die Jugendarbeit

Deutscher Pétanque Verband, K. Eschbach

Ein Trainingsleitfaden, der auch durchaus für die Trainingsarbeit mit erwachsenen Anfängern interessant ist. In 2006 erschien eine Neufassung. mit Übungsanleitungen auf CD.

Welche Boule Kugel ist die beste?

Kugeldurchmesser

Nach den meisten Pétanque Spielregeln sind nur Kugeln mit einem Durchmesser von 70,5 mm bis 80 mm für ein offizielles Turnier zulässig.

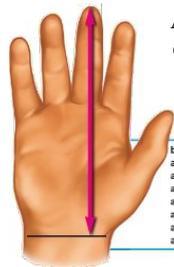
Das wichtigste Kriterium beim Kugelkauf ist die Grösse. Die Kugeln sollten genau in die Hand passen, wobei die unten stehenden Angaben als Anhaltspunkte zu verstehen sind.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten die individuelle Kugelgrösse herauszufinden:

1. Die Kugel sollte mehr als zur Hälfte in der Hand liegen



2. Man vermesse die Hand von der Spitze des Mittelfingers bis zur ersten Hautfalte der Handwurzel.



Auf der Grafik ist erkennbar, dass es dennoch eine Toleranz gibt. Wenn man insgesamt eine schmale Hand hat, dann nimmt man die kleinste Grösse. Ist die Hand durchschnittlich breit oder etwas breiter, dann nimmt man den grösseren Kugeldurchmesser.

bis 17 cm	71 mm
ab 17 cm	72 mm / 73 mm
ab 18 cm	73 mm / 74 mm
ab 19 cm	74 mm / 75 mm
ab 20 cm	75 mm / 76 mm
ab 21 cm	76 mm / 77 mm
ab 22 cm	77 mm / 78 mm
ab 23 cm	78 mm / 79 mm

3. Körpergrösse

In der nachstehenden Aufstellung ist das proportionale Verhältnis zwischen Rumpf und Extremitäten beschrieben. Wer durch seine Schuhgrösse weiss, dass er relativ »zu kleine« oder »zu grosse« Füsse hat, kann analog beim Kugeldurchmesser einen Millimeter kleiner oder grösser wählen.

Schlussendlich entscheidet der Käufer selber, welche Kugel ihm am besten in der Hand liegt. Nach den beschriebenen Angaben hat man einen

Anhaltspunkt betreffend der Grösse. Nun sollte man eine Kugel mit dem herausgefunden Mass (z. B. 74 mm) in die Hand nehmen und als Vergleich einem Millimeter höher (75 mm) und einen Millimeter tiefer (73 mm) gehen. Daraufhin kann man sich auf eine Grösse festlegen. Verlassen Sie sich auf Ihr Gefühl!!

Körpergrösse (cm)	Durchmesser
bis 1,69	71mm
1,70 bis 1,72	72mm
1,73 bis 1,75	73mm
1,76 bis 1,78	74mm
1,79 bis 1,81	75mm
1,82 bis 1,84	76mm
1,85 bis 1,87	77mm
1,88 bis 1,90	78mm
1,91 bis 1,94	79mm
ab 1,95	80mm

Ausschlaggebend für die Grösse ist nicht, ob man Leger oder Schiesser ist/werden möchte, sondern die Tatsache, dass die Kugel gut gesichert in der Hand liegt. Also nicht die Grösse der Kugel ist für Treffer verantwortlich, sondern der perfekte Sitz in der Hand (...und natürlich Talent und Trainingseifer). Auch heisst es oft bei Legern: »Nimm eine kleine Kugel, dann trifft der Gegner Dich nicht zu oft.« Stimmt in der Theorie, aber in der Praxis werden gute Schiesser auch kleine Kugeln wegballen.

Deshalb: der Leger nimmt eine für sich perfekt passende Kugel und legt lieber drei Kugeln ans Schweinchen, als dass eine zu kleine Kugel in der Hand stecken bleibt...

Gewicht



Nach den meisten Pétanque Spielregeln sind nur Kugeln mit einem Gewicht von 650 g bis 800 g für ein offizielles Turnier zulässig.

Die Durchschnittswerte sind beim Leger 690 bis 720 Gramm und beim Schiesser 680 bis 700 Gramm.

Härte

Es gibt verschiedene Härtegrade die von 110 kg/mm² (sehr weich) bis hin zu 140 kg/mm² (hart) reichen.

Harte Kugeln: sind günstig und deshalb für Einsteiger geeignet, die noch nicht genau wissen, wohin sie der Boule-Gott führen wird.

Halbweiche Kugeln: benutzen überwiegend Milieu-Spieler, die sowohl legen und schiessen.

Weiche Kugeln: Werden von Schiessern und geübten Spielern bevorzugt. Sie besitzen einen geringen Rebound-Effekt, d.h. die Kugel springt bei einem Treffer nicht so weit weg. Ebenso verhält sich eine weiche Kugel auch »braver« auf hartem Untergrund, d. h. die Kugel zerspringt nicht so. Eine weiche Kugel ist allerdings anfälliger für äusserliche Verletzungen und Dellen.

Material

Inoxkugeln:



rosten nicht und sind deswegen auch etwas teurer. Diese Kugeln brauchen keine Pflege und sind robust und unverwundlich.

Carbonkugeln:



können rosten und man sagt Ihnen nach, dass sie mit der Zeit griffiger werden. Diese Kugeln brauchen eine gewisse Pflege. (Nach Gebrauch bei feuchtem Wetter gut trocken reiben und trocken lagern).

Messingkugeln:

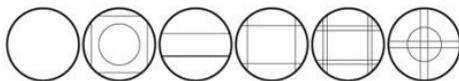


sind speziell für Allergiker und nicht magnetisch. Diese Kugeln haben einen etwas anderen Klang, besitzen aber dieselben Verhaltenseigenschaften wie »herkömmliche« Kugeln.

Ein ganz einfaches Mittel, die Kugeln zu reinigen ist Essigwasser: Kochtopf mit Wasser füllen, drei bis vier Esslöffel Essig zugeben, Kugel über Nacht einlegen und am nächsten Tag trocken reiben.

Muster

Muster bleiben reine Geschmackssache und haben keinerlei Einfluss beim Legen oder Schiessen. Vorteil einer gemusterten Kugel ist zum einen der Wiedererkennungswert, zum anderen



die zusätzliche Griffigkeit. Schiesser verwenden ausschliesslich glatte bzw. ganz dezent gemusterte Kugeln.

Wissenswertes

Kauf: Im Internet gibt es Quellen zuhauf – von allen einschlägig bekannten Anbietern (die zumeist in Frankreich beheimatet sind).

Preise: Nebst Billigst-Kugeln (die es in der Regel nur in einer Grösse und mit Standard-Mustern versehen gibt) kann man gerne mal über 250 Euro für ein qualitativ hochstehendes Kugelset (in der Regel 3 Kugeln) ausgeben. Für einen kleinen Aufpreis kann man die Kugeln individuell beschriften lassen. Für die meisten Modelle kann aus einer Vielzahl von Durchmessern, Gewichten und Mustern ausgewählt werden.

Zubehör: Wie bei vielen populären Spielen gibt es verschiedenstes Zubehör. Von speziellen Messbändern, Präzisions-Messzirkeln, Schweinchen (die kleine Zielkugel), Bouletüchern (Reinigung der Kugeln), Magnete (verbunden mit einer Schnur, damit man sich nicht bücken muss), Punkte-Zählwerken (damit das Resultat nicht vergessen geht), Tirette (Gliedermassstab mit beweglicher Messzunge) bis hin zu Modeartikeln wie Mützen, T-Shirts usw.

Alles klar? Viel Spass beim Einkaufen – und noch viel mehr Spass beim Spielen. ● (1b)

Boccia – eines der ältesten Kugelspiele der Welt



Boccia Weltmeisterschaften 2015 in Rom

Foto: © Federazione Italiana Bocce

Geschichte und Entwicklung

Boccia wird durch Grabzeichnungen aus dem alten Ägypten überliefert. Wie bereits erwähnt, schrieben die griechischen Ärzte Hypokrates und Galeno dem Sport eine gesunde Wirkung zu. Auch im alten Rom wurde das Boccia-Spiel betrieben. Als passionierter Spieler wurde Kaiser Augustus genannt, in einer Zeit als mit Kokosnüssen und Boccia­kugeln aus Olivenholz­wurzeln gespielt wurde.

Boccia entwickelte sich rasch in ganz Europa und wurde zu einem der beliebtesten Freizeit­vergnügen.

Die Wiege des klassischen italienischen Boccia ist das Piemont mit Turin als Zentrum. Hier wird 1873 der erste Verein »Cricca Bocciofila dei Martin« gegründet. Und ebenfalls in Turin gibt die »Unione Bocciofila« 1904 verbindliche Regeln für das bis dahin freie Spiel »al libero« heraus (also nach freien Regeln und ohne Schiedsrichter).

In Deutschland wurde Boccia besonders durch den ehemaligen Bundeskanzler Konrad Adenauer populär, der in Wochenschauen beim Boccia-Spiel im Urlaub gezeigt wurde.

In der Folgezeit kam ein Freizeitspiel mit wasser­gefüllten Kugeln auf den Markt, das mit dem eigentlichen Boccia-Spiel nichts gemeinsam hat. Boccia wird mittlerweile auch als Präzisions­sport bezeichnet. Heute ist der Boccia-Sport weltweit organisiert im CBI, europaweit in der EBA und in der Schweiz durch den SBV (Schweizerischer Boccia Verband). In Europa spielen rund 2 Millionen Menschen Boccia. Seit 1984 ist Boccia eine paralympische Sportart (vergl. Artikel Seite 21). Es werden regelmässige lokale, regionale, nationale und internationale Wettkämpfe ausgetragen.

Perfekt nivellierter Boden

Anders als in der Freizeit­variante (wie das Boule-Spiel) wird Boccia nicht auf Rasen, sondern auf ebenem und perfekt nivellierten Boden gespielt, eingeteilt in vorschrittmässigen Bahnen, abgegrenzt durch Umfassungsbretter aus Holz





oder andere nicht metallische Materialien. Die Bahn hat eine Länge von 24 bis 26,5m und eine Breite von 3,6 bis 4,5m. Sie ist in verschiedene Abschnitte unterteilt. Die Bocchia-Kugeln bestehen aus einer besonderen Kunststeinmischung und sind zur besseren Unterscheidung unterschiedlich eingefärbt. Sie haben einen Durchmesser von 10 bis 12 cm und wiegen zwischen 800 und 1100g. Die Setzkugel (Pallino), also das Ziel, besteht ebenfalls aus einer Kunststeinmischung. Ansonsten sind die Spielregeln ähnlich wie bei Boulespielen.

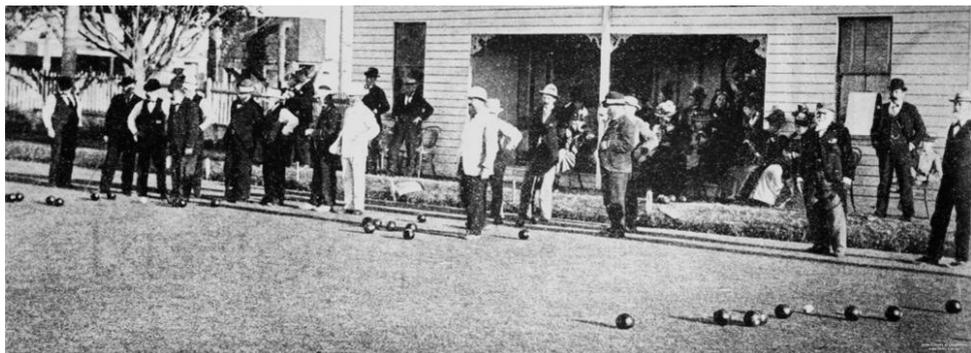
Varianten

Auch haben sich im Verlauf der Neuzeit verschiedene Bocchia Varianten entwickelt. Dazu gehören Crossboule, Streetbocchia (vergl. Artikel Seite 22) und weitere regionale dem Bocchia nahestehende Spielarten. Viele dieser Varianten sind inzwischen sehr populär geworden.

Bocchia in der Schweiz

Spätestens seit den 70er Jahren, wo viele italienische Gastarbeiter in die Schweiz kamen, um dann auch zu bleiben, ist Bocchia eine der populärsten Kugelspielarten. Unzählige Bocchia-Clubs in allen Landesteilen sind Zeugen davon. Zur Zeit gibt es über 2'000 lizenzierte Spieler (mit Ranking – ähnlich wie in anderen Sportarten – davon alleine im Tessin über 1'000 Spieler). Davon ausgehend – viele Bocchia-Spieler sind nicht lizenziert – sind es Tausende, die in ihrer Freizeit dem Spiel frönen. ● (lb)

Bowls



ON THE BATTLEFIELD, THE BOOROODAHIN GREEN

Geschichte

Crown Green Bowl ist ein typisches englisches Rasenspiel, das vom Frühjahr bis zum Spätherbst gespielt werden kann.

Bowls ist ein sehr altes Spiel. Bereits die Ägypter spielten vor über 7'000 Jahren eine ähnliche Art von Bowls. Dieses Spiel übernahmen die Griechen und Römer, die es Bocchia nannten. Die Römer brachten dieses Spiel nach England –

dort entwickelte es sich im Laufe der Jahrhunderte zu der jetzigen Spielform:

- dem Lawn Green Bowls (ebene Rasenfläche, Spiel in Bahnen) und
- dem Crown Green Bowls (Rasenfläche mit einem Hügel, Spielrichtung beliebig)

Sir Francis Drake soll einer Anekdote zufolge im Jahre 1588 nach der Nachricht über das Auftauchen der Spanischen Armada und bevor er sich an den Angriff machte, erst in aller Ruhe das laufende Kugelspiel beendet haben, bei dem es sich vermutlich um Bowls handelte. Erstmals schriftlich fixierte Regeln zum Bowls datieren auf das Jahr 1849 in einem Regelwerk aus Schottland, die zum Teil noch heute gelten. Der erste Bowlsverband wurde 1890 von schottischen Immigranten in Australien gegründet, dem zwei Jahre später ein eigener Verband in Schottland selbst und 1893 auch in England folgen sollte.



Der älteste Club der Welt ist der »Southampton Bowls Club«, dessen schriftliche Aufzeichnungen bis 1299 zurückgehen.

Bowls heute



Bowls ist mittlerweile eine populäre Sportart und wird in über 35 Ländern der Welt mit Begeisterung gespielt. Selbstverständlich in Grossbritannien aber auch in Australien (dort ist Bowls auch unter der Bezeichnung »Lawn Bowling« bekannt), USA, Neuseeland, Argentinien, Japan und in Europa hauptsächlich in Spanien und Holland, um nur einige Länder zu nennen. Im deutschsprachigen Raum ist dieses schöne Spiel weitgehend unbekannt. In der Schweiz gibt es gerade 5

Clubs (Tendenz steigend), die sich unter dem Dach des »Swiss Bowls« vereinen.



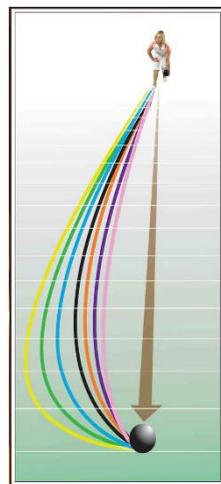
Besonderheiten

Was ist denn nun das Besondere an diesem populären Spiel:

- es ist für jedermann geeignet, besonders für ältere Personen und auch für Personen, die eine Behinderung haben
- es ist einfach zu lernen, athletische Fähigkeiten sind für das Spiel nicht notwendig
- es ist familiär und fördert die Gemeinschaft
- Frauen und Männer können auf gleichem Level gegeneinander spielen, ohne dass die Männer einen Vorteil haben.

Der grösste Unterschied zu anderen Kugel-Sportarten ist, dass die Kugeln meist aus Kunststoff gefertigt und leicht abgeflacht sind und darüber hinaus ihr Schwerpunkt zu einer Seite hin verschoben ist. Dadurch laufen sie auf einer gekrümmten Bahn.

Inzwischen wird Bowls – auf höchstem Niveau – an internationalen Turnieren gespielt und ist auch interessant für einschlägige TV-Sportsender, die wichtige Wettkämpfe regelmässig ausstrahlen. ● (1b)



Olympisch: Sportart Boccia

Seit 1984 ist die Sportart Boccia olympisch, bzw. wird an den Paralympics wettkampf-mässig betrieben.

In verschiedenen Disziplinen und klassifiziert nach Behinderungsgrad werden die Wettbewerbe in Einzel- und Team-Events ausgetragen.

Über 100 Athleten und Athletinnen massen sich z.B. 2012 in London im friedlichen und doch hochstehenden Wettkampf.

Je nach Behinderungsgrad werden für die Sportlerinnen und Sportler entsprechende Hilfsmittel (vergleiche Abbildungen) zugelassen. (lb)



Streetboccia



Text: URS LÖFFEL

Das Spiel mit den mit Granulat gefüllten Kunstledersäckchen hat viele Namen. Wer's kennt, nennt es Crossboule oder Streetboccia. Wer's nicht kennt, sollte es kennen lernen!

Das Spielmaterial ähnelt dem »Hacky Sack«, dem kleinen Ball den man früher auf dem Pausenplatz allein oder mit Kollegen von einem Fuss zum nächsten zu jonglieren versuchte. Streetboccia-Bälle (wann ist ein Ball ein Ball?) sind jedoch etwas grösser, etwa so wie herkömmliche Jonglierbälle.



Die Spielregeln lassen sich mit den Regeln von Boccia, Boule und Pétanque vergleichen. Siegpunkte erhält der Spieler bzw. das Team, welches einen seiner Bälle am nächsten zum kleinen Ziel-Objekt werfen konnte. Liegen mehrere eigene Bälle näher als der beste Ball des Gegners, so ergibt das bei der Wertung für jeden

besser platzierten Ball einen Punkt in der Wertung.

Mittlerweile ist Crossboule/ Streetboccia bei den jungen »Wilden« schon gut verbreitet und gilt als aufstrebende Trendsportart. Bereits werden Wettkämpfe und sogar Weltmeisterschaften organisiert.



Der Reiz des Spiels liegt darin, dass das Spiel in witzigen Varianten immer und überall, Indoor und Outdoor sowie

auf praktisch jedem Untergrund durchgeführt werden kann. Dank den Umständen, dass das Spielmaterial leicht ist und somit in jeden Rucksack passt, dass mit unterschiedlichen Wurftechniken ohne lange Trainings schon bald gute Erfolge erzielt werden und dass Spontaneität und Kreativität den Spass gut zu steigern vermögen, könnte – nein müsste – Streetboccia schon in sehr naher Zukunft weitverbreitet und bei allen Alterskategorien als beliebter Freizeit-Spass oder in vielseitigem Sinne sogar als Therapie-Bestandteil beliebt sein. ●

Klootschiessen oder »Lüch up un fleu herut«

Geschichte

Wahrscheinlich ist das Klootschiessen aus einer vorzeitlichen friesischen Waffe entstanden, die die Friesen auf Schiffe und Gegner schleuderten. Die friesischen Kämpfer sollen gefürchtet für ihre



Wurfgeschosse gewesen sein. Der Begriff »Klood« kommt aus dem Niederdeutschen und leitet sich von »Kluten« her. Mit Kluten ist ein Erdklumpen gemeint. In der

Weiterentwicklung dieses Sports benutzte man schwere Flintkugeln und zweipfündige Eisenkugeln. Später wurde Holz des Apfelbaums zu faustgrossen Kugeln verarbeitet, die man kreuzweise durchbohrte. Der dadurch entstandene Hohlraum wurde mit Blei ausgegossen.

Der niederländische Reformator Jacobus van Oudenhoven nahm 1659 das Kloot werpen am Sonntag nach dem Gottesdienst in sein Sündenregister auf.

Mit dem Klootschiessen verbanden sich früher viele Begleiterscheinungen. So wurden oft Wettkämpfe ausgetragen, bei denen um Geld oder andere Wertgegenstände gespielt wurde. Da die Sportart im Winter ausgeübt wurde und in früheren Zeiten die Sportbekleidung aus Unterwäsche bestand, soll es Todesfälle durch Lungenentzündungen gegeben haben. Oftmals wurde während des Wettkampfes viel Alkohol konsumiert. Da es dann zwangsläufig zu ungültigen Würfeln kommen musste, wurde oftmals sogar blutig gestritten. Dementsprechend wurde die Sportart gelegentlich durch die Obrigkeit verboten, aber letztendlich setzte sich das Klootschiessen immer wieder durch.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde in Deutschland ein Dachverband, der FKV (Friesischer Klootschiesser Verband) gegründet. In der



nationalsozialistischen Zeit widersetzten sich der Verband der Eingliederung in den (NS)Reichsbund für Leibesübungen, indem er sich nicht den Organisationen des Sports zurechnete, sondern das Klootschiessen in seiner Tradition als Heimat- und Friesenspiel verstanden wissen wollte. Der FKV trat der NS-Kulturgemeinde bei und konnte so einen gewissen Grad an Selbstständigkeit wahren. Vor allem durfte weiter Niederdeutsch bzw. Friesisch beim Wettkampf gesprochen werden, was bei einem Sport verboten war. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg orientierte sich der FKV wieder um und wurde als Mitglied des Landessportbund



Niedersachsen ein Sport. Der NKV ist heute Dachorganisation von über 40'000 Klootschiesern und Bosslern. Die Sportart ist inzwischen auch in den Landessportbünden von NRW (Klootschiesser- und Bosselverband Nordrhein-Westfalen) NRW und Schleswig-Holstein vertreten. Europäische Meisterschaften (als Road Bowling) werden seit 1969 (seit 1980 alle vier Jahre) ausgetragen, und zwar zwischen den Niederlanden, Irland, Nordirland und Deutschland in den Disziplinen Standwettkampf, Feldwettkampf und Strassenbosseln. In den Niederlanden besteht der Nederlandse Klootschieters Bond (NKB, gegründet 1967) und in Irland 1954 der »Irish Road Bowling Association« (Irish: »Ból Chumann na hÉireann«). Internationaler Dachverband ist die »International Bowlplaying Association« (IBA, gegründet 1969). Wettkämpfe finden auch in den USA und Kanada unter irischen Immigranten statt, da es zur traditionellen irischen Volkskultur gehört.

Der Wettkampf



Ziel des Spieles ist es, mit kurzem Anlauf und Absprung von einer Rampe eine kleine Kugel so weit wie möglich zu werfen. Man unterscheidet zwischen Feldkampf und Standkampf.

Feldkampf

Traditioneller und gebräuchlicher ist der Feldkampf. Hierbei spielen zwei Mannschaften gegeneinander. Feldkämpfe werden bei Frostwetter ausgetragen. Hierbei wird eine bestimmte Strecke über Felder und Wiesen durchgeworfen. Im Gegensatz zum Standkampf wird beim Feldkampf der Trüll, das Auslaufen der Kugel, mitgezählt. Die Strecke beträgt etwa sieben Kilometer. Jede Mannschaft besteht aus mehreren



Werfern und wirft nacheinander gegeneinander. Der Punkt, an dem die Klootkugel nach dem Ausrollen liegenbleibt, markiert die nächste Abwurfstelle.

Standkampf

Beim Standkampf spielen alle Teilnehmer gegeneinander; Sieger ist der Werfer, der am weitesten wirft. Der Trüll wird hierbei nicht mitgezählt, es wird also nur die tatsächlich geworfene Weite angerechnet. Der Standkampf wird häufig von Vereinen für Meisterschaften eingesetzt, da man die Klootschiesserbahn auf einem normalen Sportplatz oder einer Weide aufbauen (abmessen und abstecken) kann.

Der Wahlspruch der Klootschiesser lautet »Lüch up un fleu herut« (Hebe auf und fliege weit hinaus!). (Ib) ●

»Nachdem des die Erfahrung bezeuget, dass bey dem sogenannten Klootschiessen, das um Geld, Bier oder andere Getränke angestellt wird, oder auch wozu die Nachbarschaften, ja wol ganze Gemeinen und Dörfker sich gegen einander ausfordern und aufbiehen, vielerley Unordnungen mit Saufen, Fressen, Schelten, greulichen Fluchen und schweren Schlagen und Verwunden und anderen groben Aergernis frommer Leute.«
(Aus der Begründung zum Verbot des Klootschiessens, Fürst Georg Albrecht, 1731)

Strassenbosseln



Strassenbosseln um 1850

Es ist heute schwierig zu sagen, wie sich das Bosseln aus dem Klootschiessen (vergl. Artikel) entwickelte. Es gibt dazu viele Theorien, die allesamt schlüssig klingen, die aber unterschiedlicher nicht sein könnten.

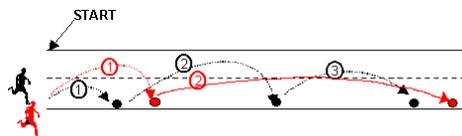
Werfen mit Drehtechnik

Der am plausibelsten klingenden Theorie nach entwickelte sich das Bosseln folgendermassen: um ca. 1850 entwickelte sich die heutige recht anspruchsvolle Wurftechnik im Klootwerfen mit der Drehtechnik. Vorher ähnelte die Wurftechnik der heutigen Technik beim Bosseln sehr. Aufgrund der Tatsache, dass mit der neuen Wurftechnik höhere Weiten erzielt wurden, ist stark anzunehmen, dass es bei den Wurfern, denen die Umstellung auf die neue Technik nicht gelang oder die den technischen Ansprüchen generell nicht gerecht wurden, zu der Einsicht kam, dass man sich vom Klootschiessen abwandte und eine neue Variante schuf. Diese

neue Variante beinhaltete die alte Wurftechnik und führte zu grösseren Kugeln, die verhindern, dass die neue Kloot-Wurftechnik auch hier Einzug hielt. Somit wäre das heutige Weidebosseln (vermutlich zu der Zeit aber noch als Feldkampf ausgetragen) wohl die ursprüngliche Form des Bosselns. Die Tatsache, dass man die neuen schweren Kugeln aber wohl nur schwer über die Gräben flüchten konnte und die Möglichkeit auf Strassen hohe Weiten zu erzielen, sorgten dann wohl für die Wandlung hin zum



Bosseln ist ein traditioneller friesischer Volkssport getreu der Devise: Der Frieser lernt zuerst das Laufen und dann das Bosseln



Strassenbosseln, dessen weiterer Vorteil die grössere Wetterunabhängigkeit war.

Tiro de Bola Aragonesa

Das Tiro de Bola ist eine in der spanischen Region Aragonien (speziell in Campo de Cariñena, Borja, Almunia, Épila, Calatorao und Saragossa) weit verbreitete traditionelle Sportart. Sie gehört zu einer Reihe von Sportarten, die (ähnlich wie beim Friesensport) von meist denselben Sportlern ausgeübt wird.



Regeln

Die Regeln sind dem deutschen Bosseln sehr ähnlich. Geworfen wird auf einer nicht asphaltierten Strasse, meist auf alten Schotterwegen. Die Strecke ist dabei minimal 3 km lang, häufig aber bis zu 6 km. Gewinner ist der Werfer oder die Mannschaft, die die Strecke mit den wenigsten Würfen absolviert hat. Ein Team besteht aus 2 oder 4 Werfern und einem Anzeiger, dem sogenannten »Marcador«, der die Unebenheiten und die Strassenneigung inspiziert und entsprechend anzeigt.

Geworfen wird mit einer vollkommen runden Eisenkugel von 7,5 cm Durchmesser und einem Gewicht von 1,66 Kilogramm. Juniorenkugeln wiegen 1,33 Kilogramm und Kinderkugeln immerhin noch 1 Kilogramm. Ursprung dieser Kugeln waren, wie bei vielen anderen regionalen Varianten auch, Kanonenkugeln.

Ursprünge und Geschichte

Die Ursprünge des Sports gehen sehr weit zurück. Wie beim Klootschiessen wurde der Sport

Weitere Varianten des Bosselns sind (nebst dem bereits erwähnten Klootschiessen): Schleuderkugel, Irish Road Bowling und die Hollandkugel. Strassenbosseln ist – wie das Klootschiessen auch – zudem eine der Disziplinen im sogenannten »Friesischer Mehrkampf«. ● (lb)

früher querfeldein gespielt, oft von einem Dorf zum anderen. Dabei war er gerade bei der Jugend immer sehr beliebt, da die Wurfstrecke gesäumt war von unverheirateten Mädchen und Frauen und der Wettkampf fast eine Art Hochzeitswerbung war. Den besten Werfern war dabei die Gunst der hübschesten Frauen gewiss. Aber auch Streitigkeiten zwischen 2 Dörfern wurden mit dieser Sportart spielerisch aus dem Weg geräumt.

Interessant ist geschichtlich vielleicht noch die Tatsache, dass 1601 Spanien Truppen aus eben genau dieser Region Aragonien nach Irland schickte wo sie bei Cork (Irlands heutiger Road Bowling-Hochburg) die Rebellen unterstützen



Werfer beim Anlauf
Foto: © European Traditional Sports and Games Association

sollten. Ein geschichtlicher Zusammenhang liegt daher nahe, speziell weil diese beiden regionalen Varianten sich doch enorm ähneln

Dass Aragonien seinerseits bis 1164 zum Fränkischen Reich gehörte (genauso wie zu der Zeit Friesland) gibt Raum für Spekulation über einen Verbreitungsweg von Friesland nach Aragonien. ● (lb)

Billard & Co

Die meisten heutigen Theorien zu den Ursprüngen lassen auf eine Verwandtschaft des Billardspiels sowie alle anderen verwandten Spielarten mit anderen Ballspielen wie Cricket, Croquet oder Golf schliessen. Ab dem 13. Jahrhundert finden sich Hinweise auf Ballspiele, die auf dem freien Feld gespielt und bei dem die Bälle mit einem Schläger oder Stock geschlagen wurden.

Um auch in Gegenden mit meist schlechtem Wetter das Spiel betreiben zu können, verlegte man das Geschehen nach und nach in geschlossene Räume und dort schliesslich auf einen Tisch. Auch wenn die Spielfläche sich dadurch erheblich verkleinerte, blieb die Grundidee des Spiels die gleiche.



Damit die Bälle nicht vom Tisch fielen, befestigte man an den Rändern Leisten. Bei diesen ersten Formen eines Ballspiels auf einem Tisch gehörten diverse Schikanen wie Tore, Bögen, Kegel und Löcher zur Ausstattung, wobei die Bälle mit dem dicken Ende des Schlägers geschlagen wurden, vergleichbar etwa mit dem heutigen Hockey.

Ob die Ursprünge in Frankreich oder Grossbritannien liegen, ist nicht eindeutig geklärt. Eine der frühesten Erwähnungen eines Billardtisches jedoch beschreibt, dass der französische König Ludwig XI. einen solchen Tisch 1470 vom Kunsttischler Henri de Vigne erwarb.

Poolbillard



Poolbillard wird mit einem Spielball (weisse Kugel) und 15 Objektbällen (farbige Kugeln) gespielt. Davon gibt es jeweils sieben Halbe, sieben Volle plus die schwarze Acht. Die Namensgebung bezieht sich auf die Art der Farbgebung.

Der Spielball darf als einzige Kugel direkt mithilfe des Queues gespielt werden. Die Spieler haben abwechselnd je eine Aufnahme. Die Aufnahme ist beendet, wenn der Spieler mit seinem Stoss keine Kugel regelgerecht lochen konnte.

Die populärsten Unterarten von Poolbillard sind 8-Ball, 9-Ball, 10-Ball und 14/1 endlos.

Snooker



Das Spielprinzip beim Snooker besteht darin, 15 rote und 6 andersfarbige Bälle (die Farbigen) nach bestimmten Regeln zu versenken.

Ähnlich wie im Poolbillard darf nur die Weisse mit dem Queue berührt werden und die Spieler

haben abwechselnd je eine Aufnahme. Allerdings ist der Snookertisch um einiges grösser als der Poolbillardtisch und die Taschen sind kleiner und anders geformt.

Carambolage

Beim Carambolage, auch Karambol, wird nur mit drei Kugeln gespielt, die in der Regel die Farben Rot, Weiss und Gelb haben.



Im Gegensatz zum Poolbillard oder Snooker werden hier keine Kugeln in Taschen versenkt, der

Tisch hat keine Löcher. Stattdessen geht es darum, mit dem Spielball die anderen beiden Kugeln nach bestimmten Regeln zu treffen.

Die bekanntesten Variationen sind die Freie Partie, Cadre, Einband, Dreiband sowie Billard Artistique

Kegelbillard

Beim Kegelbillard ist das Ziel, mit dem gespielten Ball möglichst viele Kegel umzuwerfen.

Als Spieltisch wird ein kleinerer Carambolage-Tisch mit den Massen 180 x 90 Zentimeter verwendet. In der Mitte des Tisches werden fünf oder neun Kegel aufgestellt. Das Spiel wird mit drei Carambolage-Bällen gespielt.

Die bedeutendsten Variationen sind: 5-Kegel-Billard, 9-Kegel-Billard sowie das Billard-Kegeln.



Russisches Billard

Russisches Billard ist eine Billardvariante, die vor allem in Russland und den übrigen GUS-Staaten sehr populär ist.

Gespielt wird auf einem 12-Fuss-Tisch mit 16 Kugeln, die mit 68 Millimeter Durchmesser



Grössenvergleich verschiedener Billardkugeln. Russische Billardkugel ganz links

noch grösser sind als Carambolage-Kugeln. Die Breite des Tascheneinlaufs beträgt 73 Millimeter (Ecktaschen), womit der Abstand einer zu versenkenden Kugel zu beiden Seiten der Tasche jeweils höchstens 2,5 Millimeter beträgt.

Englisches Billard

Gespielt wird auf einem 12-Fuss-Tisch mit sechs Taschen. Zwei Spieler spielen gegeneinander und jeder hat seinen eigenen Spielball, der entweder weiss oder gelb ist. Der dritte Ball auf dem Tisch ist rot und er ist der Objektball. Das Spiel verbindet Elemente verschiedener



Spielarten. So kann man zum Beispiel Punkte erzielen, indem man eine der beiden anderen Kugeln versenkt, seine eigene nach einer Karambolage mit mindestens einer Kugel einlocht, oder wie bei Carambolage beide anderen Kugeln mit seinem Spielball trifft. Diese Möglichkeiten können kombiniert werden, um mehr Punkte zu bekommen.

Multicolore



Multicolore ist ein französisches Glücksspiel, das Elemente des Roulette mit dem Billard verbindet und verschiedentlich in »Billard Cercles« genannten Spielklubs angeboten wird.

Billard Artistique



Früher in Deutschland auch Kunststoss genannt, ist das Billard Artistique eine Carambolage-Billard-Variante, die nach den Grundregeln der Freien Partie gespielt wird. Ziel ist es dabei, mit

dem Spielball die beiden anderen Bälle zu berühren. Als erschwerender Unterschied zu den anderen Varianten des Carambolagebillards gilt es, in maximal drei Versuchen bestimmte Figurvorgaben zu lösen, die in ihren Schwierigkeiten und Punktwertungen variieren.

Weitere Varianten sind die unzähligen und fantasievollen Arrangements mit verschiedensten Hilfsmitteln. So werden die Kugeln um Gläser, Personen und andere Gegenstände gespielt. Oder mit einer Kugel bzw. einem Stoss gleich mehrere Kugeln in verschiedene Taschen versenkt. ● (1b)

Schau mal rein bei Youtube

Inzwischen ist eine Vielzahl von diesen »Kunststössen« auf Youtube verewigt.

Ein Blick hineinzuerwerfen lohnt sich – beste Unterhaltung ist garantiert!

Krugeln – ein aussterbendes Spiel

Krugeln ist eine hauptsächlich im Frühjahr nach der Schneeschmelze ausgeübte Sportart, welche verwandt mit Bosseln ist. Diese Sportart wird nur noch in Huttwil durch den »Kruglerverein Immergrün Huttwil« gespielt. In allen anderen Regionen, in denen der Sport früher ausgeübt wurde, gilt er heute als ausgestorben.

Diese Variante des Bosselns stammt vermutlich aus der Zeit der Reisläufer im 14. bis 17. Jahrhundert. Damals haben sich die Soldaten während ihrer langen Märsche die Zeit mit dem Werfen von Kanonenkugeln vertrieben. Ob dies der Ursprung des Sportes ist oder die Soldaten sich der Kanonenkugel nur als Sportgerät für einen schon vorher bekannten Sport bedienten, ist dabei unklar. Klar nachvollziehbar ist, dass der Sport früher weiter verbreitet war. So ist in der »Roggwyler Chronik« von etlichen Leuten die

Rede, die 1692 eine Strafe erhielten, weil sie laut schreiend am Sonntag beim Krugeln erwischt wurden.

Es werden zuerst zwei gleich starke Mannschaften gebildet. Es gibt zwei verschiedene Disziplinen, das Trölen und das Werfen. Beim Trölen gilt es, die Kugel so weit wie möglich zu rollen. Der nächste Werfer wirft an der Stelle ab, wo die Kugel des ersten Werfers liegen geblieben ist und so weiter.

Gewonnen hat die Mannschaft, die insgesamt die grössere Strecke zurückgelegt hat, sobald jeder Werfer einmal geworfen hat. Beim Werfen wird die Kugel geworfen statt gerollt.

Die Kugel ist rund und besteht aus Eisen. Sie ist genau ein Kilogramm schwer. ● (1b)

**Gekrugelt
wird nur noch
in Huttwil**

Murmeln

Geschichte der Murmeln

Das Murremspiel ist sehr alt, wie historische Funde belegen. Es gibt Funde aus babylonischer, germanischer und römischer Zeit. Die ältesten Murmeln stammen aus dem Jahr 3000 vor Christus. Um die Zeit von 1500 schien das Spiel in der Region Mitteleuropa an Beliebtheit und Verbreitung zu gewinnen. Die Produktion von Glasmurmeln begann erst im Jahr 1848 in Deutschland. Vorher verwendete man Murmeln aus Ton oder Marmor. Daher auch der Name, das Wort »Marmel« aus dem Mittelhochdeutsch geht auf Marmor zurück. Oder man spielte mit Nüssen, Steinen und Muscheln.

Vielfalt und Schönheit

Murmeln sind schön. Ihre bunten Farben, ihr Glanz und ihr Klang haben eine hohe Attraktivität. Denken sie an die Murrembahn in der klassischen Ausführung. Wie fasziniert Kinder stundenlang die Murmeln die Bahn hinunterkullern lassen können. Kullerkullerkuller, durch das Loch, kullerkullerkuller, durch das Loch, kullerkullerkuller, durch das Loch, plopp ins Auffangbecken. Das kann beruhigend wirken. Murrembahnen kann man auch selber bauen. Zum Beispiel aus Kartonröhren vom WC Papier, von den Haushaltsrollen. Daneben gibt es unzählige Hersteller von Murrembahnen. Die Schweizer Unternehmen Cuboro und Xyloba sind gute Beispiele hierfür.



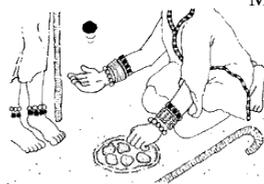
Auch ohne Murrembahn sind den Spielvarianten kaum Grenzen gesetzt. Ein paar Ideen hat Andreas Theiler (Spielpädagoge SPS) für uns zusammengestellt (Quelle: L. (2000) Schöne alte Murremspiele von Lena Wellnhöfer, Südwest Verlag München (Details siehe Kasten).

Kühe hüten

Material: 7 Murmeln, Blatt und Schreiber, Kreisbegrenzung (ca. 30 cm Durchmesser)

Anz. Spieler: 2

Beschreibung: 6 Murmeln werden in den Kreis gelegt, das sind die Kühe. Die 7. Murrem wird in die Hand genommen. Der Spieler wirft die Murrem in der Hand in die Höhe, mit der anderen Hand versucht er eine Murrem (Kuh) aus dem Kreis zu schubsen. Er muss die aufgeworfene Murrem aber wieder auffangen können.



Gelingt dies nicht, ist der Gegner an der Reihe. Wird die Kugel gefangen, darf ein weiteres Mal geworfen werden. Ziel ist es, alle Kühe aus dem Feld zu schubsen. Die Zahl der »Kühe«, die ein Spieler pro Runde aus dem Kreis schiebt, wird zusammengezählt, so dass man nach fünf bis zehn Runden feststellen kann, wer die grösste »Herde« erobert hat

Murremschubsen

Material: 4-5 Murmeln pro Person, kleine Mulde, Wurflinie in ca. 2 Meter Entfernung

Anz. Spieler: min. 2

Beschreibung: Von der Wurflinie aus wird versucht, die Kugeln in die Mulde zu bringen.

Literaturquelle

Titel: Schöne alte Murremspiele
Verlag: Südwest Verlag
ISBN: 978-3517061290
Preis: ca. CHF 22.-





Wenn ein Spieler nicht trifft, ist sein Gegner an der Reihe. Sind alle Murmeln gebraucht, darf die Person mit mehr Treffern versuchen, die neben der Mulde liegenden Murmeln in die

Mulde zu schubsen. Wer die letzte Kugel trifft, kriegt die in der Mulde liegenden Murmeln.

Variante: Pro Person oder Gruppe wird eine Mulde gemacht. Jede Partei versucht, die Murmeln in ihre eigene Mulde zu bringen. Wer die letzte Murmel versenkt, kriegt zwei Zusatzpunkte. Pro Murmel in der eigenen Mulde gibt es einen Punkt. Wer die meisten Punkte gesammelt hat, hat gewonnen.

Pult Murmeln

Material: Murmeln, Pult, Klebeband am Pultrand

Beschreibung: Das Spiel ist fast wie »Rabomberless« mit Mühlesteinen (Kurzbeschreibung siehe Kasten). Auch bei diesem Spiel müssen Murmeln so nah wie möglich an die gegenüberliegende

Rabomberless

2-3 Tische gleicher Höhe werden hintereinander in eine Reihe gestellt. Jede Mannschaft versucht nun seine Spielsteine von der einen Tischseite aus zur gegenüberliegenden Tischkante zu schiessen.

Für die ersten 3 Spielsteine, die der Tischkante am nächsten liegen gibt es 3, 2, oder 1 Punkt. Welche Mannschaft hat nach 5 Durchgängen die meisten Punkte? Heruntergefallene Spielsteine zählen nicht. Es darf auch versucht werden gegnerische Spielsteine wegzuschliessen).

gende Tischkante platziert werden. Damit dies nicht ganz unmöglich wird, wird an der Tischkante ein doppelseitiges Klebeband angebracht. Der Kandidat muss nun von der einen Tischkante eine Murmel an die gegenüberliegende Tischkante rollen lassen, gerade so schnell, dass die Murmel auf dem Klebeband haften bleibt. Wer zu schwach oder zu stark die Kugel anschubst, verfehlt das Ziel.

Torbogenschiessen

Material: Murmeln, Schuhkarton mit unterschiedlich grossen Löchern, Abwurflinie

Anz. Spieler: min. 2

Beschreibung: In den Schuhkarton werden ca. 6 Löcher unterschiedlicher Grösse gemacht. Und zwar so, dass der Karton mit dem geschlossenen Teil nach oben auf den Boden gestellt wird und die Murmeln in die Löcher gestossen werden können. Je grösser das Loch, desto kleiner die angeschriebene Punktzahl. Die Spieler versuchen, durch Treffen der Löcher möglichst viele Punkte zu sammeln.

Murmelrollen

Material: Murmeln, Rampe (Erdhügel o.ä. mit Holzbrett)

Beschreibung: Der erste Spieler lässt eine Murmel rollen. Der zweite Spieler tut ihm gleich und versucht, die erste Murmel zu treffen.

Gelingt dies, darf er seine eigene und die getroffene Murmel behalten. Ansonsten werden beide Murmeln für den nächsten Spieler liegengelassen. Die Anzahl Durchgänge wird von den Mitspielern abgesprochen. Wer zu diesem Zeitpunkt die meisten Murmeln hat, hat gewonnen.



Murmel-Boccia

Material: grosse Murmel, kleine Murmeln (wenn möglich 2 unterschiedliche Farben)

Beschreibung: wie Boccia.



Foto: Andrea Riesens

Ins Loch

Material: 1 Marmor / Person, 1 Massstab mit Loch/Person

Beschreibung: Du musst versuchen, die Marmor so über den Massstab zu rollen, dass die Marmor in das Loch des Massstabs hinein rollt. Wer seine Marmor zuerst in das Loch gerollt hat, hat gewonnen.

Marmorbahn aus Sand

Material: Marmor, Hügel aus feuchtem Sand

Beschreibung: In den Sand wird eine Bahn gemacht, die spiralförmig nach unten führt. Jeder Spieler lässt seine Kugel an der Spitze des Hügels los. Der Spieler, dessen Kugel am weitesten kommt, hat gewonnen.



Marmorrätsel

Material: Gefäß gefüllt mit Marmor, verschiedene Gefäße

Beschreibung: Die Anzahl Marmor im Gefäß wird von allen Mitspielenden geschätzt. Danach werden die Marmor gezählt. Wer mit der Schätzung am nächsten liegt, darf ein anderes Gefäß mit den Marmor füllen.

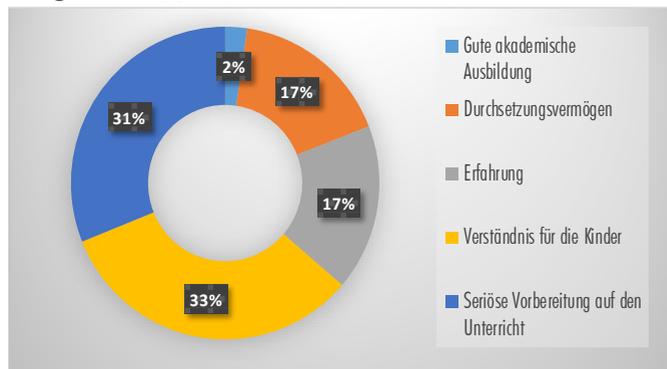


Marmor als Spielfigur

Dann gibt es auch viele Gesellschaftsspiele, die anstelle von Spielfiguren, verschiedenfarbige Marmor verwenden. Man denke an Dog, Abalone, Pentago usw. ● (ar)

Wusstest du, dass der römische Kaiser Augustus immer Marmor bei sich hatte? Wenn er eine Horde Kinder sah, die mit Marmor spielten, liess er alles liegen, holte seine Marmor aus der Tasche und murmelte zum Entsetzen seiner Berater mit den Kindern. Stell dir vor, dass ein Bundesrat, Premierminister, Bundeskanzlerin, König, Präsident, Kaiser...

Aufgeschnappt



Welche Eigenschaft macht einen guten Lehrer aus?

Quelle / Grafik: Tages-Anzeiger 2015. 1847 Teilnehmerinnen und Teilnehmer antworteten (aus der Leserschaft des TA).

Spielinfo meint: »Gute Lehrer wissen, dass Kinder viele Lebenskompetenzen durch das Spiel erwerben – klug und gezielt eingesetztes Spiel bringt nicht nur Leben in den Unterricht...«

Kegeln – «Gut Holz!»

Schon im alten Ägypten vor 5000 Jahren wurde gekegelt. Seither hat sich das Spiel in jedem Land anders entwickelt. In der CH etwa spielt man mit sehr grossen Kugeln und die Kegel sind gar die schwersten weltweit.

Wie soll man ein Spiel erklären, das allein in der Schweiz vier verschiedene Verbände zählt, mit dementsprechend unterschiedlichen Regeln? Während beim einen Verband Figuren wie Kranz oder Strasse mehr Punkte geben, findet der andere so etwas Unsinn. In der Romandie wiederum muss der vorderste Kegel fallen, sonst ist der ganze Schuss ein Nuller. Wir konzentrieren uns hier deshalb auf die Spielweise der Schweizerischen Freien Keglervereinigung (SFKV), weil ihre Regeln die einfachsten sind und der Verband die meisten Mitglieder zählt.

SRF hat letztes Jahr eine Sendereihe über »Urchige Sportarten der Schweiz« präsentiert. Wir empfehlen, den kurzen Beitrag aus der Sportlounge vom 13.10.2014 anzusehen.

Link: <http://www.srf.ch/sport/mehr-sport/kegeln-ein-welt-sport-mit-nationalen-besonderheiten>

Die Masse macht's aus

Was die Besonderheit des Schweizer Kegelsports ausmacht, ist die Masse: jene der Kugeln, der Kegel und der Bahnen. Die Kugeln aus Kunststoff-Granulat, mit einem Loch für den Daumen und einem Griff für die Hand, haben einen Durchmesser von 24 Zentimetern und sind bis zu 9,3 Kilogramm schwer. Dementsprechend müssen auch die Kegel aus Plastik schwer sein; sie wiegen drei Kilogramm, so viel wie sonst nirgends.

9 Kegel werden in einem stehenden Quadrat (Ries) aufgestellt. Zum Vergleich: beim Bowling sind es zehn Kegel in einem Dreieck. Die 13,5 m lange Bahn ist heute auch aus Kunststoff und nicht wie früher aus Asphalt. Dadurch gibt es keine Rillen mehr, wodurch sich das Spiel schwieriger gestaltet. Vor jedem Wettkampf wird die Bahn frisch gewachst. Die Bahn steigt zudem sanft an, um drei bis fünf Zentimeter.



«Viel Holz!»

Vor einem Wettkampf wünschen sich die gegnerischen Teams «Viel Holz». Jeder Kegelclub tritt üblicherweise mit sieben Spielern an. Die besten fünf Ergebnisse zählen, dazu kommen zwei Streichresultate. Die Spieler geben 30 (in anderen Wettkämpfen sind es 50) Schüsse auf 2 Bahnen ab. Das Tempo eines Schusses ist mit rund 12 km/h gemächlich (Bowling bis zu 20 km/h). Schiesst ein Kegler ein «Babeli», räumt also alle Kegel ab, rufen alle (auch die Gegner) «Holz!». Früher waren Kugeln und Kegel eben noch aus Holz.

Mitgliederschwund

Doch früher war das Kegeln auch noch ein richtiger Volkssport. Die Mitgliederzahlen der SFKV sind in den letzten 30 Jahren von 7000 auf 2300 geschrumpft. Der Ruf des Kegels ist nicht der beste; viele Leute denken, es gehe nur ums Trinken. Doch das stimmt keineswegs, während eines Wettkampfs trinkt keiner der Spieler Alkohol und es herrscht Rauchverbot. Erst danach stossen alle gemeinsam miteinander an. Denn Geselligkeit und Kameradschaft werden unter den Keglern ganz gross geschrieben. ● (ar)

Quelle: Homepage SRF

Technische Daten

- Die Kegelbahn hat eine Länge von 19.29 m, welche eine Steigung von 3 bis 5 cm aufweist (ca. 5%).
- Die Kegelkugel ist (max.) 9.3 kg schwer und hat einen Durchmesser von 24 cm (Turnierkugel: 25 cm).
- Das Kegelries umfasst 9 Kegel
- Der Kegel ist 42 cm hoch und misst an der breitesten Stelle 14 cm. Die Standfläche beträgt 7 cm.

Bowling



(Foto: Polygram Filmed Entertainment & Working Title Films – The Big Lebowski)

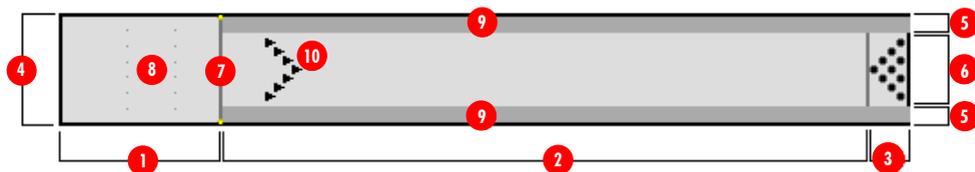
Geschichte

Bowling, der amerikanische Trendsport, entwickelte sich aus dem Kegeln, welches die Einwanderer europäischen Ursprungs in die USA brachten.

Wer es erfunden hat, ist nicht klar. Man weiss aber, dass das Kegeln so um 1840 verboten wurde, da um zu viel Geld gewettet wurde und viele dadurch mittellos wurden.

Es wurde nicht wenige Male um Tiere, Höfe, ja sogar um Frauen gewettet. Ein solches Verbot gab es dazumal auch schon in Europa. Da sich die Einwanderer das Kegelspielen aber nicht nehmen lassen wollten, hatten sie die findige Idee das Spiel Kegeln so abzuändern, dass es wieder erlaubt war. Man änderte die Regeln und taufte das neue Spiel »Ten Pins Bowling«. Und dieses Spiel war ja nicht verboten.

Die Bahn



Die Bahn besteht aus drei Teilen:

1. Teil ist der Anlauf und ist 5 yards lang (4.57m).
2. Teil nennt sich Spielbahn und ist 20 yards lang (18.30m).
3. Teil ist das Pindeck und hat eine Länge von 1 yard (0.92m).
4. Die Breite der Bahn ist 1 yard 2 feet breit (1.52m).
5. die der Rinne 1/4 yard (22cm).
6. und die der Spielbahn 1 yard und 1/6 yard breit (1.06m).

Anlauf

8. Auf dem Anlauf sind 2 Reihen mit 6 Positionspunkten. Diese Punkte werden als Bezugspunkte für den Stand zu Hilfe genommen.

Spielbahn

9. Während der Spielbahnlänge gibt es auf beiden Seiten eine Rinne. Ist der Ball mal darin, kann der Schuss nicht mehr auf die Spielbahn zurück.
10. Im ersten Yard gibt es auf der Spielbahn 7 Pfeile als Schusshilfe auf der Bahn.

Pindeck

3. Auf dem Pindeck stehen 10 Pins (Kegeln 9), sind 1 inch 3 feet hoch (38cm), sind meistens aus Holz und sind 1300 bis 1640

Gramm schwer. Die Pins werden nicht wie beim Kegel an Seilen als 45° gedrehtes Quadrat aufgestellt, sondern in Keilform mit der Spitze Richtung Anlauf und freistehend.

Foullinie

7. Die Foullinie begrenzt die Anlauffläche mit der Spielbahn. Das Überschreiten der Linie ist verboten, gilt als Foul und der Schuss ist ungültig. Meistens wird er akustisch rückgemeldet.

Ball

Der Ball – oder besser die Kugel – hat drei Löcher für den Daumen und den beiden mittleren der 4 restlichen Finger. Sie haben ein Gewicht von 7 pounds (3.2 kg) bis 16 pounds (7.3 kg), und bestehen aus Kunststoff oder Plastik.

Treffer

Spielt man gerade und steht man in der Mitte, ergeben sich 2.5°-Winkel beidseitig, um einen Pin treffen zu können. Für den vordersten Pin stehen nur noch 1.2° beidseitig zur Verfügung. Für einen Strike: 0.6° - 0.3°. Tiefere Winkel führen zu Split. Bei einem Bogenschuss muss zusätzlich auch der Einschlagwinkel stimmen. Dieser beträgt $\pm 6^\circ$. Dafür erhöht sich der Winkel für einen Strike.



Das Spiel

Frames

Im Bowling werden die geschossenen Pins in Punkte gerechnet. Geschossen werden 10 Frames (=Teile) mit maximal 21 Schüssen. In jedem Frame wird zweimal geschossen, ausgenommen man trifft beim ersten Schuss alle Pins. Dann geht es mit dem nächsten Frame weiter. Wird im letzten Frame ein Strike oder ein Spare gespielt, wird insgesamt dreimal geschossen.

Pro Frames werden die getroffenen Pins zusammengerechnet. Die höchste zu erzielende Punktzahl beträgt 300 Punkte.

Strike

Das höchste aller Schüsse. Einen »Strike« erhält man, wenn mit dem ersten Schuss alle Pins getroffen wurden. Dies gibt 10 Punkte zuzüglich die Punkte der nächsten zwei Schüsse.

Spare

Wenn man im zweiten Schuss alle Pins abräumt, dann wurde ein »Spare« erzielt. Wieder gibt es 10 Punkte zuzüglich die Punkte des nächsten Schusses.

Split

Bleiben nach dem ersten Schuss zwei oder mehrere Pins nicht nebeneinander stehen, nennt man dies »Split«. Nach einem Split ist das Abräumen meistens schwierig.

Miss

»Miss« wird ein Fehlschuss genannt. Dies kann ein Schuss in die Rinne oder auch ein Schuss ohne Treffer sein.

Foul

Wird die Foullinie übertreten, gilt der Schuss als ungültig und zählt entsprechend auch Null Punkte. ● (1b)

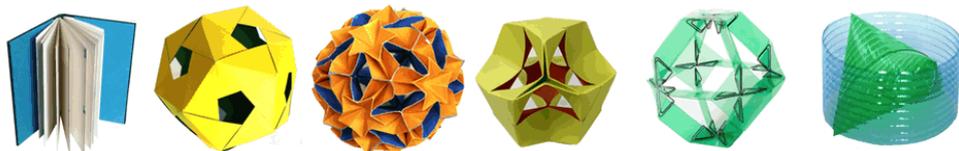
Bowling in der Schweiz



In der Schweiz gibt es 89 Bowlingclubs (Stand: 2015). Grafik: Ten Pins Bowling Club

*Das Werfen ist eine der natürlichsten
und am meisten angewandten
Bewegungen des Menschen.*

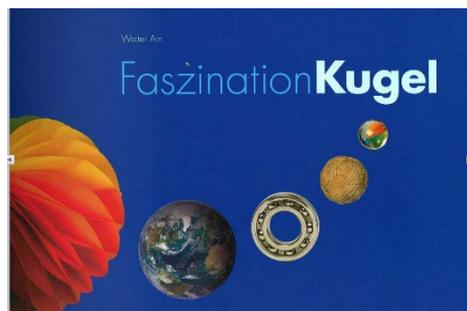
Buchbesprechung: Faszination Kugel



Text: ANDREAS RIMLE

Am Anfang steht eine Idee...

Walter Arns »Kugelprojekt« mit den Schülerinnen und Schülern einer Wiler Schule führte 1993 zum Kugelmuseum. Das Interesse am Sammeln, Untersuchen und Herstellen von Kugeln und deren Vielfalt führte Jahre später zum Buch »Faszination Kugel«. Dieses wiederum inspirierte viele Lehrpersonen – so auch mich. In der Spitalschule des Ostschweizer Kinderspitals wählen wir die Kugel als Jahresthema zum 100-Jahr-Jubiläum.



Das Buch und der Autor

Walter Arn erlernte zuerst den Beruf des Werkzeugmachers und bildete sich später zum Oberstufenlehrer aus. Als Ausstellungsmacher, Autor und Kursleiter tritt er immer wieder an die Öffentlichkeit. Sein Buch hat er im Kantonalen Lehrmittelverlag St. Gallen im Jahr 2009 herausgegeben.

Inhalt

Wie der Titel des Buches es schon sagt, faszinierend wie viel das Thema »Kugel« hergibt:

- Vom Wesen der Kugel (Form, Farbe, Material, Rollkörper, Geometrie, usw.)
- Geschichte (Erdkugel, Heissluftballon, usw.)
- Natur (Himmelskörper, Physik, Pflanzen, Tiere,...)
- Technik (Kugellager, Kugelschreiber, Kugelmühlen,...)
- Kunst (Max Bill, Hiroshi Tomura,...)
- Architektur (Richard Buckminster Fuller, Heidi und Peter Wenger, usw.)
- Symbole (Schutz, Unendlichkeit, Vollkommenheit, Bewegung, Leichtigkeit, usw.)
- Reportagen (Fussballoberfläche, Glaskugel, usw.)
- Gestalten (Papier, Gips, Speckstein, Draht, usw.)
- Lexikon (Gasspeicher, Kugelgelenk, Wollknäuel)

...welch' Fülle an Ideen!!!! Aus einer Idee kann so viel entstehen...

Faszination und Inspiration

Zufällig bin ich auf dieses Buch gestossen. Ich habe Walter Arn zu Hause mit seinen vielen Kugeln besucht. An der Vernissage des Buches konnte ich ebenfalls teilnehmen. Mich hat dieses Buch extrem fasziniert und inspiriert.

Konkrete Umsetzung

Als Jahresthema im Lernatelier zum 100-Jahr Jubiläum des Ostschweizer Kinderspitals haben wir verschiedene Ideen aus dem Buch umgesetzt. So haben wir unter anderem 100 Kugeln aus verschiedensten Materialien hergestellt. Die Jugendlichen haben je ein Thema erarbeitet und vorgetragen (z.B. Melone, Murmeln, Kokosnuss, Glaskugel, Kugelblitz usw.). Daneben lernten wir verschiedenste Kugelspiele kennen.

In einem Weiterbildungskurs für Primarlehrer/innen haben wir eine reiche Ideensammlung für eine Sonderwoche an Primar- oder Oberstufenschulen erarbeitet.

Zum Schluss möchte ich mich bei Walter Arn für die Realisierung dieses Buches bedanken. Es hat mir viel Freude und Befriedigung in der Arbeit geschenkt. ●

Andreas Rimle

Andreas Rimle ist ausgebildeter Oberstufenlehrer und arbeitet zur Zeit als Spitalpädagoge. Vor 10 Jahren absolvierte er die Spielpädagogenausbildung in Brienz. Seither ist er als Kursleiter in verschiedenen Bereichen des Spieles tätig. Schwerpunkt sind vor allem Lehrerweiterbildungen, Vorträge, Pausen- und Spielplätze und Spielen in der Familie.

andreasrimle@bluewin.ch

Literaturquelle

Titel: Faszination Kugel
Verlag: Lehrmittelverlag St.Gallen
ISBN: 978-3-906784-70-0
Preis: ca. CHF 79.- (Spezialpreis für Lehrpersonen (direkt beim Verlag))

Nachhall Schwerpunkt Jassen

Nicht nur der SDSK beschäftigt sich mit dem Thema. Nachfolgenden Artikel haben wir auf der Homepage der Migros ausfindig gemacht.

Beim Jassen Generationenkontakte knüpfen

Die Schweizer Bevölkerung wird älter - das Miteinander der verschiedenen Generationen darum immer wichtiger. Mit dem Projekt Generationen-Jass fördert das Migros-Kulturprozent den Austausch zwischen Jung und Alt.

Das Projekt Generationen-Jass fördert den Generationenaustausch beim Jassen mit zwei verschiedenen Angeboten:

1. **Erfahrene Jasserinnen und Jasser stehen Lehrpersonen im Projektunterricht als Unterstützung zur Verfügung.** Aus einem Pool von rund 40 Personen ver-

mittelt das Migros-Kulturprozent interessierten Lehrerinnen und Lehrern erfahrene Jasserinnen und Jasser. Es ermöglicht damit einen Generationen-Austausch im Schulzimmer.

2. **An Generationen-Jassturnieren treten generationengemischte Paare im Partner-Schieber gegeneinander an.** Der Altersunterschied zwischen den beiden Mitgliedern eines Paares muss dabei mindestens 15 Jahre betragen. In Trainingsnachmittagen vor dem Turnier haben Kinder, Jugendliche und Junggebliebene die Möglichkeit, sich vorzubereiten und ihre Jasskenntnisse zu verbessern. ●

*Alle weiteren Informationen zum Generationen-Jass sowie die Daten und Orte der Jassturniere finden sich auf der folgenden Website:
www.generationen-jass.ch*